

## **Kosegarten, Ludwig Gotthard: Arkona (1798)**

1     Die Sonne neigte sich. Zu athmen, nach der  
2     Schwüle  
3     Und nach der Last des Tags, des Abends frische  
4     Kühle,  
5     Entriss ich lechzend mich der Mauren dumpfem  
6     Brand,  
7     Und wandelte hinab zum schöngebognen Strand.  
8     Kein Lüftchen kräuselte des Meeres Spiegelglätte;  
9     Der Seehund sonnte sich auf dem granitnen Bette.  
10    Die Taucher plätscherten, es scherzten Möw' und  
11    Schwan  
12    Im lauen Ocean.  
  
13    Und tiefer sank die Sonn'. Getaucht in Rosen-  
14    gluthen,  
15    Bespühlt den rauhen Fuss mit düstergrünen Flu-  
16    then,  
17    Lagst du, der Väter Stolz, der alten Rugia  
18    Gepries'nes Kapitol,  
19    Ich nahte mich, erklomm des Burgrings schroffe  
20    Zacken,  
21    Beschritt mit dreistem Fuss des heilgen Hügels  
22    Nacken,  
23    Und schaute schrankenlos fern über Land und  
24    See  
25    Ins Unermessliche.  
  
26    Wie schwoll die Brust, wie schlug in immer  
27    raschern Schlägen  
28    Dem ungemessnen Raum das rege Herz entgegen!  
29    Den lautern Ätherstrom, so labend, frisch und  
30    rein,  
31    Wie lüstern schlürften ihn der Lunge Röhren

32 ein!  
33 Der eingepressten Brust entstürzten Felsenblöcke,  
34 Dem zugeschnürten Aug' entrollten Bind' und  
35 Decke.  
36 Des Stoffes Rinde borst; der Schwere Fessel  
37 sprang;  
38 Der Thierheit Brodem sank.

39 Und tiefer sank die Sonn'. Schon küssten ihr  
40 die Wange  
41 Der Woge Wallungen, doch schauernd noch und  
42 bange.  
43 Noch warf die Liebende des Abschieds milden  
44 Blick,  
45 Den Blick des Lebewohls auf ihre Welt zurück.  
46 Noch glühten, angeblitzt von ihrem letzten  
47 Strahle,  
48 Der Dünen Silberschnee, die grauen Heldenmaale.  
49 Itzt tauchte sie — so taucht ein Menschenfreund  
50 ins Grab —  
51 Die blaue Fluth hinab.

52 „fahr wohl, du mildes Licht!“ erseufzt' ich,  
53 schaute sehnend  
54 Der Heimgegangnen nach; und staunend,träumend,  
55 wähnend,  
56 Verlor ich mich, bis mir die Wirklichkeit ver-  
57 schwand,  
58 Und rings vor meinem Blick ein selig Eden stand.  
59 Ein magisch Licht umschwamm die schimmernde  
60 Musive  
61 Der Landschaft; sanft verschmolz in blauer Per-  
62 spective  
63 Die Ferne; rings umfloss ein heilig Dunkelklar  
64 Arkonens Hochaltar.

65 Noch stand ich aufgelöst in ahnungtrunknes  
66 Staunen;  
67 Da hört' ichs mir ins Ohr, wie Geistgefister  
68 raunen:  
69 „knie nieder und bet' an!“ Ich kniet' ins falbe  
70 Moos,  
71 Und also rang es sich aus meinem Innern los:  
72 „o du — wie nenn' ich dich, dem alle Busen  
73 wallen,  
74 „und alle Herzen glühn, und alle Zungen lallen —  
75 „  
76 Foh,  
77 Eloah, Allah, O!“

78 „sey, wer du seyst, du bist! Ja, Wesen  
79 aller Wesen,  
80 „ich glaube, dass du bist! Ich glaub' und bin ge-  
81 nesen!  
82 „ruhlechzend lehnt an dir der Grübelns müde Geist,  
83 „den rastlos der Begriff in ewgem Wirbel reisst.  
84 „mag gleich dein Wie und Wo kein Syllogism  
85 erklügeln,  
86 „kein Seherblick erspähn, kein Vedam uns entsie-  
87 geln,  
88 „mag faseln der Epopt, und spötteln der So-  
89 phist —  
90 Ich

91 „es zeuget, dass du seyst, die Harmonie der  
92 Sphären.  
93 „der Himmel ruft's der Erd', die Erde ruft's den  
94 Meeren,  
95 „das Meer den Inseln zu, die seine Fluth bespühlt;  
96 „es zeugt's der Donnersturm, das Lüftchen, das

97 uns kühl;  
98 „die Katarakte zeugt's, die wild der Alp' entstrudelt;  
99 „der Vulkan, dessen Schlund geschmolzne Felsen  
100 sprudelt,  
101 „der Eichwald und das Moos, der Lotos und der  
102 Tang,  
103 Das Sandkorn und Montblanc.

104 „es zeugt, dass du seyst, der göttliche Ge-  
105 danke,  
106 „der jeden Zwang verschmäht und spottet jeder  
107 Schranke,  
108 „den Himmel itzt erfliegt, zur Hölle dann sich senkt,  
109 „das All, sein eignes Ich, und dich, Erhabner,  
110 denkt.

111 „die ernste Stimme zeugt's, die nimmer schweigt  
112 noch heuchelt,  
113 „die nie dem Triebe frohnt, und nie den Lüsten  
114 schmeichelt,  
115 „die, wenn der Sinn sich sträubt, und wenn die  
116 Neigung schmollt,  
117 Gebietend spricht:

118 „ich soll! ich kann! ich will! Die Fessel ist  
119 zerbrochen!  
120 „erhabnes Pflichtgesetz, du hast mich freyge-  
121 sprochen!  
122 „nothwendigkeit, dein Sklav streift deine Fesseln  
123 ab,  
124 „und schaut ein Geist, ein Held, ein Gott, auf  
125 dich herab!  
126 „verschmäh' es, Trefflicher, dem Eiteln nachzu-  
127 schmachten!  
128 „dir ziemt durch Heiligkeit nach Seligkeit zu  
129 trachten!

130 „o du, der heilig ist, o du, der selig ist,  
131 „ich glaube, dass du bist!“

132 So rufend schaut' ich auf — und sieh! des Spät-  
133 roths Gluthen  
134 Erblassten. Schwer und tief hing auf die schwarzen  
135 Fluthen  
136 Und auf der Dünen Schnee ein Trauerflor hinab.  
137 Noch war erhaben still die Schöpfung, wie ein Grab.  
138 Schon rauscht es fern; der Sturm erwacht; die  
139 Wogen grollen;  
140 Es blitzt in Süd und West; in Süd und Westen  
141 rollen  
142 Die Donner. Dumpf erklingt die hohle Uferwand,  
143 Dumpf Jasmunds Riesenstrand.

144 Und reissend, wie ein Pfeil, geschnellt vom  
145 eibnen Bogen,  
146 Kam, wie ein Weltgericht, das Wetter hergeflogen.  
147 In wildem Aufruhr gohr die Luft, das Meer, das  
148 Land;  
149 Die Brandung geisselte den schaumbesprützten Strand;  
150 Dem Wolkenschwall entschoss ein Knäuel weisser  
151 Flammen;  
152 Ein friedlich Dörflein sank in Schutt und Graus zu-  
153 sammen;  
154 Der Hagel schlug die Saat, und ein entmastet  
155 Schiff  
156 Zerschellt' am Felsenriff.

157 Und durch den lauten Sturm und durch der  
158 Donner Dröhnen  
159 Erscholl der Schrey der Angst, des Jammers dumpfes  
160 Stöhnen.  
161 Mich wehten Schauder an. Mich fasste blitzge-

162 schwind  
163 Und schüttelt' Hünenstark der Zweifel Wirbelwind.  
164 Gestemmt auf meinen Grimm schaut' ich mit bitterm  
165 Hohne  
166 Und frevelm Trotz empor zum blitzumschossnen  
167 Throne  
168 Des Donnerschleuderers, und rief mit frechem Spott:  
169 „thor, wo ist nun dein Gott?“

170 „wo ist der Selge nun, der Heilge, der Ge-  
171 rechte!  
172 „orkane weckt sein Hauch, sein Schnauben Wetter-  
173 nächte.  
174 „hier raucht des Armen Saat; dort dampft sein  
175 Halmendach.  
176 „dort stöhnt ein Scheiternder, gequetscht vom Wel-  
177 lenschlag.  
178 „triumph! den Selgen ehrt die Todesangst der  
179 Seinen.  
180 „victoria! ihn preis't der Unschuld lautes Wei-  
181 nen.  
182 „ihm ist der Wuth Geheul, des Wahnsinns Phre-  
183 nesie  
184 „erhabne Psalmodie.“

185 So wird dem Sturm die Spreu, so ward ich dir  
186 zum Raube,  
187 Megäre Zweifelsucht! Geknicket war mein Glaube.  
188 Gestaltlos grauste mich die Schöpfung, ein Tyrann  
189 Der Schöpfer, kalt und starr ein eisern Fatum  
190 an.  
191 Von seinem Drachenschweif umschlungen und zer-  
192 quetschet,  
193 Von Larven angegrins't, von Furien angefletschet,  
194 Mit ausgeschöpfter Kraft und ausgelöschem Sinn

195 Sank ich aufs Antlitz hin.  
196 Als hätte Gottes Strahl mich in den Staub ge-  
197 schmettert,  
198 Vom Ouragan umheult, vom Hagelsturm um-  
199 wettert,  
200 Lag ich gedankenlos, und mancher schwere Schlag  
201 Erschütterte den Grund, auf dem der Zweifler  
202 lag.  
203 Noch immer läuteten des Donners Aufruhrglocken;  
204 Die Flammen leckten mir an den durchnässten  
205 Locken.  
206 Itzt peitscht' ein Schlossenschwall, und itzt ein  
207 Wolkenbruch,  
208 Den Gipfel, der mich trug.  
  
209 Zwey schwarze Stunden flohn. Itzt war der  
210 Blitze Köcher,  
211 Der Schlossen Schatz erschöpft. Es grollte ferner,  
212 schwächer.  
213 Ein lindes Säuseln rann durch die erfrischte Luft,  
214 Und der erquickten Flur entwallte Opferduft.  
215 Ich taumelt' auf. Und sieh! zerrissen war der  
216 Schleyer  
217 Der andern Welt. Es steht an Tagen grosser  
218 Feyer  
219 Ein Allerheiligstes. So stand in hehrer Pracht  
220 Die vollgestirnte Nacht.  
  
221 Wie strudelte, wie wogt' aus undenkabaren Fernen  
222 Der Orellanastrom von Sonnen, Monden, Sternen!  
223 Wie äugelten so mild aus dem saphyrnen Guss  
224 Die weisse Azimech, der rothe Regulus!  
225 Es rollte Welt an Welt, es brauste Sonn' in Sonne —  
226 Ein seliges Gewühl von Leben, Füll' und Wonne.

227 Es lag das grosse All stillsäugend, liebewarm  
228 In seines Vaters Arm.

229 Und weich ward mir das Herz; es schmolz in  
230 süßes Sehnen.  
231 Das Auge letzte sich in wollustreichen Thränen;  
232 Zu hoher Freudigkeit erwuchs das kalte Graun,  
233 Der scheue Sklavensinn zu kindlichem Vertraun.  
234 „o Vater,“ rief ich aus, „o du, in dessen Armen  
235 „der Engel und der Wurm, und Mensch und Mück'  
236 erwärmen,  
237 „dir sinkt dein reuig Kind mit gramgemischter Lust  
238 An die versöhlte Brust.

239 „ich seh, ich sehe schon des Daseyns Nacht gelichtet,  
240 „versöhnet jede Fehd', und jeden Zank geschlichtet.  
241 „entlarvt seh ich den Trug; ich seh den Wahn verstreut,  
242 „mit Elend Schuld gepaart, mit Tugend Seligkeit!  
243 „o Vater, bis sich dort des Diesseits Räthsel lösen,  
244 „bewahre mich vor Schuld! Behüte mich vor Bösem!  
245 „gewünscht sey mir die Pflicht! Gesegnet dein Gebot!  
246 Willkommen einst der Tod!“

247 Gekräftigt stieg ich nun herab vom Prüfungs-  
248 hügel.  
249 In Osten wehten schon des Morgens Safranflügel.  
250 Im hochzeitlichen Schmuck stand prangend die Natur,  
251 Das Meer ein Amethyst, und ein Smaragd die Flur.  
252 Am trümmervollen Strand, im Schutt verbrannter  
253 Hütten,  
254 Trat ich ein Retter auf in der Verarmten Mitten.  
255 Ich träuft' in ihren Kelch des Mitleids Honigseim,  
256 Und ging getröstet heim!